**Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern**

**Lantana**
Fachstelle Opferhilfe bei sexueller Gewalt

**Vista**
Fachstelle Opferhilfe bei sexueller und häuslicher Gewalt

**Frauenhaus Bern**

**Frauenhaus Thun – Berner Oberland**

# Jahresbericht 2016

16

## Inhaltsverzeichnis


Editorial «Baustellen» 3

Lantana: Baustellen oder die Chance, gemeinsam aufzubrechen 4

Vista: Umstellen im Büro – Baustellen beim Personal 6

Frauenhaus Bern: Wie ein fleissig Volk von Bienen 8

Frauenhaus Thun – Berner Oberland:
Ein Leitfaden für den Beratungsalltag 12

Stiftungsrat, Geschäftsstelle und Leiterinnen 14


## Impressum


**Herausgeberin**
Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern,
Aarbergergasse 36, 3011 Bern

**Redaktion**
Marlies Haller, Esther Schönenberger Bloch

**Gestaltung**
raschle & partner GmbH, Bern

**Fotos**
Strasser Architekten, Bern

**Druck**
Geiger Druck AG, Bern


© 2017 Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern

**Zahlen und Fakten**
Die Bilanz, Erfolgsrechnung und Statistik sowie die Tätigkeitsberichte und Spendenverdankungen finden Sie auf unserer Website unter: **www.stiftung-gegen-gewalt.ch** (Rubrik Jahresberichte)

# «Baustellen» – Neues auf bewährter Substanz aufbauen

Baustellen bringen vieles in Bewegung. Sie bringen Freude, wenn das Umbauen längst überfällig war und Altes leicht losgelassen werden kann. Baustellen bringen aber auch Umtriebe und Unsicherheit mit sich. Das Neue muss neu erarbeitet, besprochen und schlussendlich umgesetzt werden. Dafür braucht es ein gegenseitiges Zuhören und ein sich Positionieren und erklären.

Besonders intensiv, aber auch erfreulich, war der Umbau des Frauenhauses in Bern, der 2017 abgeschlossen wird. Viel zu diskutieren und zu besprechen gaben auch die Reglemente für das Personal und für den Lohn. Die Mitarbeiterinnen fanden daneben die Energie für die Gründung einer Personalkommission. Die Anzahl Mitarbeiterinnen stieg erneut, wodurch sich auch die Teams neu zusammensetzten.

Ein Umbau ist angewiesen auf ein gutes Fundament. Darin muss sich Neues einfügen und das Gute im Fundament stärken. Alle Mitarbeiterinnen der Stiftung engagierten sich auch im letzten Jahr mit viel Herzblut und Sachwissen für die Stiftung und unsere Dienstleistungen. Der Stiftungsrat und die Geschäftsleitung können damit auf ein solides Fundament vertrauen und daran mit grosser Zuversicht weiter umbauen, wiederaufbauen und ausbauen …

Ganz anders geht es den Frauen und Kindern, die bei uns Schutz und Beratung suchen. Ihnen wurde buchstäblich der Boden unter den Füssen weggezogen – sie haben den Halt und das Fundament verloren. Deshalb helfen wir ihnen, auch auf diesen Baustellen des Lebens neue Pläne zu schmieden.

Auch das Thema häusliche Gewalt in der Gesellschaft und Politik ist eine ewige Baustelle. Zwar wurde viel erreicht, aber genau so viel harrt der Umsetzung. Mit der Ratifizierung der Istanbul-Konvention erhoffen wir uns auch hier, dass unsere Visionen Wirklichkeit werden.

Somit verstehen wir uns auch ein wenig als Architektinnen, die mit viel Freude und Elan, aber auch mit Sorgfalt und Respekt innerhalb und ausserhalb unserer Stiftung neue Fundamente errichten.

**Marlies Haller,** Geschäftsführerin
**Leena Hässig,** Präsidentin

Lantana

# Baustellen oder die Chance, gemeinsam aufzubrechen

**Im Allgemeinen ist eine Baustelle ein Ort, auf dem ein Bauwerk errichtet, umgebaut oder abgerissen wird. Von Baustellen wird aber auch oft im übertragenen Sinn gesprochen: Redewendungen wie «Das ist nicht meine Baustelle» oder «Das Leben ist eine Baustelle» hört man oft. So auch wenn über die menschliche Psyche gesprochen wird, begegnet man dem Begriff Baustelle immer wieder. Bei Lantana haben wir uns im Jahr 2016 mit all diesen Aspekten auseinandergesetzt.**

Auf personeller Ebene haben wir voller Elan und Freude ein neues und motiviertes Team aufgebaut. Wir haben bestehende Strukturen gefestigt und neue aufgebaut, haben viel diskutiert und debattiert und auch Aufgaben neu definiert und verteilt. Mit einem unterdessen vollständigen Team befinden wir uns nun in der Konsolidierungsphase.

**Altbewährtes kombiniert mit frischem Wind**

Neues Team hiess auch neue Menschen, die in den Büros arbeiten und diese nach ihrem Geschmack beleben und einrichten. So wurden Büros neu gestaltet und der Bibliothek die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Ziel war es, einen

«Wir begegnen täglich traumatisierten Klientinnen, deren Leben plötzlich über den Haufen geworfen wurde und denen wir helfen, die Bauteile ihrer Psyche wieder zu einem neuen ‚Ich' zusammenzubauen.»

neuen Raum zu schaffen, in dem Altes und Neues miteinander verbunden wird. Das Bücherregal wurde abgenommen, der Bücherbestand durch neue Fachliteratur ergänzt und in den verschiedenen Räumen auf neuen Regalen wieder einsortiert.

**Kerngeschäft Hilfe zu bieten**

Doch trotz dieser Neuerungen blieb unser Kerngeschäft das gleiche: wir haben täglich Klientinnen beraten. Wir haben mit ihnen ihre Gewalterfahrungen und die sich daraus ergebenden persönlichen Baustellen angeschaut und ihnen psychosoziale, aber auch juristische und anderweitige Hilfe geboten.

**Das Gehirn als Baustelle**

Erkenntnisse aus der aktuellen Hirnforschung kommen zum Schluss, dass das Gehirn lebenslang, auch in grösserem Ausmass, veränderungsfähig ist. Der deutsche Neurobiologe Gerald Hüther bezeichnet das Gehirn als Baustelle, das sich erfahrungsabhängig strukturiere. Wir begegnen täglich traumatisierten Klientinnen, deren Leben plötzlich über den Haufen geworfen wurde und denen wir helfen, die Bauteile ihrer Psyche wieder zu einem neuen Ich, zu einem neuen Selbstbewusstsein zusammenzubauen. Der Schweizer Psychotherapieforscher Klaus Grawe hat das Gehirn gar als permanente Baustelle beschrieben, woraus er folgerte, dass Beratung und Therapie nur wirke, wenn sie das Gehirn zu verändern mag. In dem Sinne bemühen wir uns, diese äusserst fragilen und sehr wertvollen Baustellen so zu begleiten, dass für unsere Klientinnen etwas Positives und Lebensbejahendes daraus entstehen kann. Und da Beratung und Therapie nicht nur im Einzelsetting wirken, führen wir immer wieder unsere Gesprächsgruppen für

Frauen durch, die von sexueller Gewalt betroffen sind. Im Frühling 2016 hat eine Gruppe ihre Arbeit beendet und für Herbst 2017 ist der Start der nächsten Gesprächsgruppe geplant.

Wie bereits zu Beginn erwähnt, wird eine Baustelle als Ort beschrieben, an dem Altes abgerissen, Vorhandenes umgebaut und Neues geschaffen wird. Alle haben eins gemein, sie haben eine Veränderung zur Folge. Täglich stellen wir uns den Herausforderungen der Lantana-Baustellen und schauen freudig auf das, was uns noch erwartet.

**Agota Lavoyer** und **Kathy Quast**, Fachberaterinnen Opferhilfe, Lantana – Fachstelle Opferhilfe bei sexueller Gewalt, Bern

Vista

# Umstellen im Büro – Baustellen beim Personal

**Das vergangene Jahr bei Vista war geprägt vom Ausbau und von Veränderungen im personellen Bereich, dem Projekt Sozialraumanalyse für eine bessere Präsenz in Randregionen sowie einer grossen Nachfrage nach Öffentlichkeitsarbeit und Schulungen bei Fachstellen und an Schulen.**

Als ich im März 2016 aus meinem unbezahlten Urlaub zurückkehrte, standen für mich vorerst nicht Baustellen, sondern eine Umstellung im Vordergrund: Es hiess «zusammenrücken», wir hatten eine Beraterin mehr angestellt. Anstatt aus dem Einzelbüro die Sicht aufs Thuner Schloss zu geniessen, blicke ich seither aus meinem Zweier-Büro in Räume auf der gegenüberliegenden Strassenseite – in Privaträume, Geschäftsräume, insbesondere Behandlungsräume von Zahnärzten. Baustellen in Mündern gibt es anscheinend viele, die Zahnbehandlung ist offenbar ein florierendes Geschäft.

**In aller Munde**

Mit dem Ziel, ebenfalls «in aller Munde» zu sein, wurde bei uns die vierte Beraterinnenstelle geschaffen. Zusammen mit einer langjährigen Beraterin erarbeitete die neue Beraterin ein Konzept für das Projekt Sozialraumanalyse. Dieses Projekt gründet auf der Feststellung, dass wir seit langem auffallend wenig Klientinnen und Klienten aus den entfernteren Gemeinden des Berner Oberlandes haben. Bisherige Versuche, unsere Fachstelle auch ausserhalb der Ballungszentren Thun, Spiez und Interlaken bekannter zu machen, hatten offenbar nicht nachhaltig Erfolg. Mit dem Projekt wollen wir herausfinden, wie wir unser Angebot für die Bevölkerung im ganzen Berner Oberland zugänglicher machen können. Das von einer Stiftung finanzierte Projekt dauert noch bis im Sommer 2017. Im 2016 erreichten uns ausserdem markant mehr Anfragen für Öffentlichkeitsarbeit und Schulungen. Wir freuten uns darüber, denn das ist ganz in unserem Sinne.

**Personelle Veränderungen**

Wegen personeller Veränderungen wie Mutterschaftsurlaub, Stellenwechsel und längeren, krankheitsbedingten Ausfällen, wurden im Laufe des 2016 unsere Ressourcen knapper. Neue Mitarbeiterinnen und Stellvertreterinnen mussten eingearbeitet werden. Andere Baustellen wie die

«Es war ein Jahr, das uns viel abverlangte. Ein Jahr, in dem auf den verschiedenen Baustellen neue Räume geschaffen und – auch im wahrsten Sinne des Wortes – Räume neu gestaltet wurden.»

Kinder- und Folgekrankheiten unserer Klientinnenstatistik fielen mehr als vorher ins Gewicht.

**Professionelle Beratung im Zentrum**

Nebst all unseren anderen Aufgaben und Herausforderungen war es uns natürlich immer wichtig, dass unsere Kernarbeit, die Beratung von Klientinnen und Klienten, nicht zu kurz kam und professionell erfolgen konnte. Alle diese Aufgaben unter einen Hut zu bringen, war im letzten Jahr für unser Team nicht ganz einfach.

**Ruhe in bewegten Zeiten finden**

Kurz und gut: Es war ein interessantes Jahr mit vielen kleinen Erfolgen, aber auch ein anstrengendes Jahr, das uns viel abverlangte. Ein Jahr, in dem auf den verschiedenen Baustellen neue Räume geschaffen und nicht zuletzt – auch im wahrsten Sinne des Wortes – Räume neu gestaltet wurden. So wurde in den Büros von Vista am Jahresende umgestellt, und die Kreativität und der «frische Wind» schwappten ins neue Jahr hinüber. Wir sind nun gespannt, wie es im 2017 weitergeht. Natürlich hoffen wir dabei auf ruhigere Zeiten. Es bleibt der Wunsch, dass wir es schaffen, auch in weniger ruhigen Zeiten immer wieder Ruhe zu finden, um uns zu erholen und kleine und grössere Erfolge geniessen zu können.

**Annette Uebelhart,** Fachberaterin Opferhilfe, Vista – Fachstelle Opferhilfe bei sexueller und häuslicher Gewalt, Thun

Frauenhaus Bern

# Wie ein fleissig Volk von Bienen

**Viele «Baustellen» waren im 2016 zu bewältigen. Die wohl grösste Herausforderung bestand für uns darin, unser Haus, in dem wir die letzten 35 Jahre heimisch waren, für die Zeit des Umbaus zu verlassen und uns in einer völlig anders strukturierten Übergangslösung neu zurechtzufinden.**

Unser Haus wurde ab Sommer 2016 totalsaniert. Deshalb galt es, für eine gewisse Zeit an einem anderen Ort Unterschlupf zu finden. Wir verabschiedeten uns damit auch von einer gemeinschaftlichen Wohnform in altem Gemäuer, um in neuartiger Wohnform – mit Studiowohnungen für die Klientinnen und Studiobüros für uns Mitarbeiterinnen – neues Potential zu entwickeln.

**Emsige Betriebsamkeit**

Das Frauenhausjahr war von Beginn weg geprägt von grosser Emsigkeit. Ab spätestens Februar kam es uns vor wie in einem zu früh erwachten Bienenstock. Im Gegensatz zu den Bienen lief bei uns aber alles weniger strukturiert, dafür umso kreativer! Es wurde ausgemistet, eingepackt, sortiert, geplant, gegrübelt, verschoben, gehandwerkelt und vor allem weggeworfen, weggeworfen, weggeworfen. Mulde um Mulde wurde gefüllt. Beim Sichten von alten Dokumenten fühlten wir uns zurückversetzt in die 80er-Jahre und entwickelten dabei vor allem eines: ein äusserst wohltuendes, befreiendes Gefühl! Was sich in solch einem Haus alles findet! Da haben verschiedenste Menschen gearbeitet, verschiedenste Frauen sind ein- und ausgegangen, verschiedenste Kinder haben gespielt. Uns kommt es vor, als hätte sich in all den Jahren nie jemand getraut etwas wegzuwerfen!

**Vorübergehend reduzierte Belegung**

Nebenbei lief zudem noch der ganz normale Betriebsalltag. Aber auch unsere Klientinnen spürten den nahenden Umzug und die damit verbundene Betriebsamkeit und Angespanntheit äusserst gut. Ab Februar 2016 reduzierten wir unseren Betrieb. Klientinnenzimmer, die frei wurden, blieben vorübergehend unbesetzt. Unser Ziel war es, mit maximal drei Klientinnen den Umzug zu meistern.
Wir reservierten uns im März 2016 zwei Tage für eine ausgedehnte Teamretraite und widmeten uns in diesen Tagen vor allem der Anpassung aller Konzepte aber natürlich auch dem gemütlichen

Beisammensein, dem Austausch und den kulinarischen Höhenflügen.

**Umzug in die Übergangslösung**
Die Zeit verging wie im Flug und schon bald war es soweit. Die letzten Möbel wurden gereinigt und umzugsfertig gemacht. Unsere drei Klientinnen, die mit ihren Kindern mit uns umzogen, packten ihre Köfferchen und alle packten kräftig mit an und unterstützten uns, wo sie nur konnten. Der Fleissige-Bienen-Virus hatte nun alle so richtig infiziert und dann war er da – leider, schon, endlich: Der Tag des Umzugs. Für die verbliebenen Frauen und Kinder hatten unsere KinderanimatorInnen einen ganztägigen Ausflug vorbereitet.

**Mit Ausdauer und Humor**
Alle Mitarbeiterinnen und ein motiviertes Umzugsunternehmen starteten frühmorgens und engagierten sich, wo auch immer Not an Mann, Frau, Muskel- oder Vorstellungskraft war. Ausdauer, Geduld und Humor waren an diesem Tag besonders gefragt. Aus dem summenden Bienenstock war nun ein entschlossener Bienenschwarm geworden und nach einem langen, aber erfolgreichen Tag kamen die verbliebenen Klientinnen mit guten Ausflugserinnerungen in der Übergangslösung an.

«Beim Sichten von alten Dokumenten fühlten wir uns zurückversetzt in die 80er-Jahre und entwickelten dabei vor allem eines: ein äusserst wohltuendes, befreiendes Gefühl!»

**Neuer Ort, neue Strukturen**
Das «Gröbste» ist zwar durch den Umzug erledigt, was es aber hiess, in völlig neuen Strukturen zu arbeiten, erfuhren wir jetzt so richtig. Erneutes Reorganisieren und viele Auseinandersetzungen waren wiederum nötig. Durch die grössere räumliche Trennung/Abgrenzung der Klientinnenstudios und der Beratungsräumlichkeiten schienen uns die Klientinnen weiter entfernt zu sein, spürten wir es weniger unmittelbar, wenn es einer Klientin schlecht ging. Gleichzeitig konnte das Tag-Team die Beratung auf natürliche Weise einfacher strukturieren und die Abgrenzungsthematik verlor in diesem Setting deutlich an Gewicht. Um gruppendynamische Prozesse weiterhin gut aufzufangen, leistete das Nachtteam in erweiterten Zuständigkeitsbereichen vollen Einsatz.

**2017: Umzug ins renovierte Haus**
Unser aller Improvisationsgeschick, das in unserem Berufsalltag sowieso von Nöten ist, und der stets tragende Humor in unserem Team halfen uns, schnell im neuen Alltag anzukommen. Nach ein paar Wochen trafen wir uns für einen gemütlichen Teamabend nochmals im alten Haus und räucherten den guten alten Bienenstock mit einer Grillade nochmals so richtig aus.

Nun ist die Grundwabe gelegt für ein neues Entstehen und wir sind gespannt darauf, im 2017 wieder in die erneuerten, alten Gemäuer einzuziehen. Das Umziehen und Einnisten haben wir nun geübt, erprobt und sind zuversichtlich, dass uns dies auch ein weiteres Mal gelingt.

**Julia Hürzeler,** Fachberaterin Mutter-Kind, Frauenhaus Bern

# Renovationsprojekt: Geldsuche intensiviert

**Die Renovation des Frauenhauses Bern ist für die Stiftung nicht nur auf der planerischen und organisatorischen Ebene ein grosses Stück Arbeit. Vor allem die finanzielle Seite stellte den Stiftungsrat vor eine grosse Herausforderung. Er entschied sich deshalb, die Geschäftsstelle im Fundraising zu verstärken.**

Trotz der Beteiligungen von Stadt und Kanton und dem Einschiessen von eigenen Mitteln wurde im 2016 klar, dass die Gesamtrenovation ungedeckte Kosten in der Höhe von 300 000 Franken mit sich bringen würde. Diese Kosten bei Dritten aufzutreiben, ist jedoch zeitlich aufwändig und im gegenwärtig schwachen Zinsumfeld zunehmend schwierig. Deshalb entschied sich der Stiftungsrat nach gründlicher Überlegung, den Bereich Fundraising mit einer Teilzeitstelle zu verstärken. Damit gelang es, einen Teil der gesuchten Mittel durch Stiftungsfundraising zu decken. Die Bemühungen werden jedoch auch im 2017 mit Hochdruck weiter vorangetrieben. Geplant ist beispielsweise eine Spendenaktion mit Lebkuchenziegeln unter dem Motto «Ein Stück Dach über dem Kopf».

**Esther Schönenberger Bloch,** Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising, Geschäftsstelle

Frauenhaus Thun – Berner Oberland

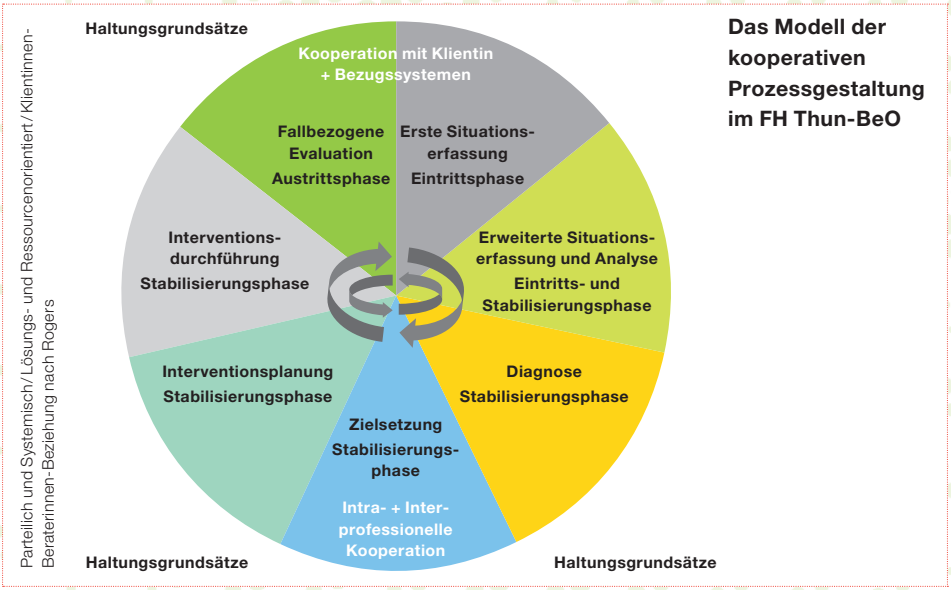
# Ein Leitfaden für den Beratungsalltag

**Zeitgleich zu unserer physischen Baustelle im Frauenhaus Thun – Berner Oberland im Sommer 2016, bei der die beiden Wohnungen im ersten und zweiten Stock umgebaut wurden, konnten wir mit dem Beratungsleitfaden endlich ein länger aufgeschobenes Projekt fertig stellen und in den Beratungsalltag einbauen.**

2016 konnten wir eine mehrjährige Baustelle erfolgreich schliessen und das «Arbeitskonzept für Schutz, Unterkunft und Beratung für von Häuslicher Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder» und den im Anhang enthaltenen «Leitfaden für die Beratungsarbeit mit Klientinnen im Frauenhaus» fertig stellen. Da es den Autorinnen wichtig war, das ganze Beraterinnenteam in das Baugeschehen miteinzubeziehen, war der Beratungsleitfaden dann auch Hauptthema an der zweitägigen Retraite.

**Herzstück Kooperative Prozessgestaltung**

Ziel dieser Retraite war es, den Fachberaterinnen das Herzstück des Beratungsleitfadens, das Modell der Kooperativen Prozessgestaltung, das wir auf unseren Beratungsalltag im Frauenhaus Thun adaptiert haben, vorzustellen und uns damit ein




**Das Modell der kooperativen Prozessgestaltung im FH Thun-BeO**

für alle verbindliches Instrument für unseren Beratungsalltag zur Verfügung zu stellen.
Damit auch für Aussenstehende nachvollziehbar ist, welches Werk wir letztes Jahr vollendet haben, beschreibe ich untenstehend kurz, worum es geht (siehe Seite 12).
Das Modell der kooperativen Prozessgestaltung ist ein zirkuläres Modell und beinhaltet 7 Prozessschritte (Erste Situationserfassung, Erweiterte Situationserfassung und Analyse, Diagnose, Zielsetzung, Interventionsplanung, Interventionsdurchführung, Fallbezogene Evaluation), die wir den drei im Frauenhaus bestehenden Beratungsphasen (Eintrittsphase, Stabilisierungsphase, Austrittsphase) zugeordnet haben. Je nach Situation können einzelne Prozessschritte übersprungen, weggelassen und/oder wiederholt werden. Dies wird im Prozessmodell mit den Pfeilen in der Mitte dargestellt.

«Mit dem Beratungsleitfaden wurde ein wichtiges Fundament für eine strukturierte Beratungsarbeit gelegt.»

**Spielraum für die jeweilige Situation**
Der zeitliche Rahmen der einzelnen Prozessschritte kann dabei sehr unterschiedlich sein und wird individuell der Situation angepasst. Beispielsweise wird das Tempo der Klientin berücksichtigt und wenn immer möglich darauf eingegangen.

**Stabilität und Orientierung für beide Seiten**
Während der Eintrittsphase wird der Grundstein für eine stabile Arbeitsbeziehung gelegt, die die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Beratungsarbeit bildet. In der Stabilisierungsphase bildet die Arbeitsbeziehung den verlässlichen Rahmen, an dem sich die Klientin orientieren kann. In der Austrittsphase wird die Arbeitsbeziehung bewusst beendet, damit der Beratungsprozess abgeschlossen werden kann.

**Fundament für strukturierte Beratungsarbeit**
Mit dem Beratungsleitfaden wurde ein wichtiges Fundament für eine strukturierte Beratungsarbeit gelegt. Die Zukunft wird zeigen, wie und wo hier weiter angebaut werden kann. Abgebaut werden mussten lediglich die Überstunden der beiden «Architektinnen» …

**Nicole Rubli Riveros,** Fachberaterin Opferhilfe, Frauenhaus Thun – Berner Oberland

# Stiftungsrat, Geschäftsstelle und Leiterinnen

## Stiftungsrat

- Leena Hässig Ramming, Präsidium und Ressort Personal
- Corinne Betschart, Vizepräsidium und Ressort Finanzen und Recht
- Irene Hofmann, Ressort Finanzen und Recht
- Silvia Kappeler, Ressort Immobilien
- Vania Kohli, Ressort Politik
- Kathrin Reichenbach, Ressort Personal
- Erika Zaugg, Ressort Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising

## Geschäftsstelle

- Marlies Haller, Geschäftsführerin
- Anita Rothweiler, Sekretariat
- Esther Schönenberger Bloch, Fundraising (ab September 2016)

## Leiterinnen

**Frauenhaus Thun – Berner Oberland**

- Stefanie Ulrich Stössel

**Frauenhaus Bern**

- Christine Meier

**Beratungsstellen Lantana und Vista**

- Madeleine Pfander-Loder

# Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern

**Geschäftsstelle**
Aarbergergasse 36, 3011 Bern
Tel. 031 312 12 88
info@stiftung-gegen-gewalt.ch
www.stiftung-gegen-gewalt.ch

Telefonische Erreichbarkeit:
Montag bis Donnerstag: 09.00–12.00 Uhr
und 14.00–17.00 Uhr

**Frauenhaus Bern**
Postfach 2126, 3001 Bern
Tel. 031 332 55 33
info@frauenhaus-bern.ch
www.frauenhaus-bern.ch

Telefonische Erreichbarkeit:
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag:
10.00–12.00 Uhr und 15.00–17.00 Uhr
Mittwoch: 15.00–17.00 Uhr
Samstag: 10.00–16.00 Uhr
Sonntag: ab 14.00 Uhr
Jede Nacht: 20.00–06.45 Uhr

**Frauenhaus Thun – Berner Oberland**
Postfach 57, 3602 Thun
Tel. 033 221 47 47
info@frauenhaus-thun.ch
www.frauenhaus-thun.ch

Telefonische Erreichbarkeit:
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag:
09.00–12.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr
Mittwoch: 16.00–17.30 Uhr
Samstag: 09.00–13.00 Uhr
Nachts und sonntags wird das Telefon auf das Frauenhaus Bern umgeleitet.

**Lantana**
Fachstelle Opferhilfe bei sexueller Gewalt
Aarbergergasse 36, 3011 Bern
Tel. 031 313 14 00
info@lantana-bern.ch
www.lantana-bern.ch

Telefonische Erreichbarkeit:
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag:
09.00–13.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr
Dienstag: 14.00–17.00 Uhr

**Vista**
Fachstelle Opferhilfe bei sexueller und häuslicher Gewalt
Bälliz 49, 3600 Thun
Tel. 033 225 05 60
info@vista-thun.ch
www.vista-thun.ch

Telefonische Erreichbarkeit:
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag:
09.00–13.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr
Mittwoch: 14.00–17.00 Uhr

**Spendenkonto / Bankverbindung**
Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern,
3011 Bern
Berner Kantonalbank, 3001 Bern
Konto 30-106-9, Clearing 790
IBAN CH04 0079 0016 8752 3110 8

004498